Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 57 (1931)
Heft: 33

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Gewissenhafte

„Froilain Luise, gäben Sie mir schnäll das Jawort, das Dunell kommt!"

Freundliche Beamte

Der Titel klingt etwas paradox, etwa wie schwarzer Schimmel, oder wie weisser Rabe ... aber das kommt nur von der misstrauischen Aussprache. In Tat und Wahrheit gibt es mehr freundliche als unfreundliche Beamte. Statt nun immer die Unfreundlichen zu tadeln, wollen wir einmal die Freundlichen loben. Hoffentlich ärgern sich die Unfreundlichen darüber zu Tode...

Ich klopfte jüngst am Schalter eines Beamten. Schon zittere ich innerlich vor der Wucht des Schaltersturzes, sehe im Geiste die stechenden, bis in die Seele und noch tiefer bohrenden Augen, vermeine das Rauschen eines Kanonendonnerwetters zu hören, als sich plötzlich, ganz sanft, wie auf Filz, der Schalter dreht und ein kleiner Herr lächelnd nach meinem Begehr frägt.

«Entschuldigen Sie,» antworte ich ganz verdattert, «ich muss mich in der Zimmernummer geirrt haben, ich wollte zum Steuersekretär»; schon hatte ich meinen Hut wieder zur Hand und wollte abtreten, als der Mann hellauf zu lachen anfing und meinte, es gäbe da doch keinen Irrtum, ich sei ganz richtig orientiert worden.

«Und was haben Sie denn auf Ihrem Herzen, guter Mann?» frug der Beamte in so mildem Tonfall, dass ich mich in die Märchenzeit der Kinderjahre zurückversetzt glaubte, in der ich noch an solche Menschen glaubte.

«Ja, eine schwere Last, einen ganzen Doppelzentner —» antwortete ich noch immer stockend.

«— auf dem Herzen einen Doppelzentner?» lachte mein Gegenüber, «da ist Ihre Bürde allerdings zu gross; kann ich sie Ihnen erleichtern? Es wäre mir ein Vergnügen, Ihnen da zu helfen.»

Noch immer etwas verwirrt entgegnete ich abermals zweifelnd: «Verzeihen Sie, ich muss hier doch wohl am falschen Platze sein.»

«Ja, aber weshalb denn?» forschte der Andere.

«Nun, weil Sie, der Herr Beamte vom hohen Amte mir helfen wollen, mir dem Kleinen, dem Schwachen -»

«Aber nun hören Sie bitte doch mit dem Gifteln auf,» erwidert der Herr etwas ungeduldig, «es ist doch unnütz, mich in Angst jagen zu wollen. Sagen Sie, was Sie beschwert und wir werden den Fall untersuchen.»

Ich erklärte nun dem Beamten den Fall meiner Eisenspekulation, der fallierte, wobei ich sehr viel einbüsste und daher eine Steuerverminderung anstreben musste. Wie du und ich, wie ein Mensch zum Menschen konnte ich mit diesem Manne sprechen. Und er hat mir die Herzenslast auch erleichtert.

Und noch heute ist es mir wie im Traume, wenn ich an die Schalterszene und an das lächelnde Gesicht und das selbstverständliche Entgegenkommen des Mannes denke.

Wo mehren sich diese Fälle?

Febo

Gesellschaftsspiel

bei 40° im Schatten.

Ein Satz mit: 2 mal «August»:
Mein Name bitte: **August Treuaug, Uster.**

Ein Satz mit: «Fliegenden»:
Und er rief: «**Flieg Ente** nach Zürich!»

Ein Satz mit: «Radio»:
Oh! Roseta! Flor! **Adios!**

Ein Satz mit: «Unglücksfall»:
Merke dirs: Liebe **un' Glück, - 's fallier**t gewöhnlich beides.